



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1778

Erstes Gespräch.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54323](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54323)



Epilogus

zu

den Satiren

geschrieben im Jahre 1738.



Erstes Gespräch.

Fr. **N**icht zweymal ¹ im ganzen Jahre las-
sen Sie drucken ², und kömmt end.

¶ 4

Anmerkungen.

¹ In der Handschrift: "Ich hoffe, Sie werden
" Ihr Handwerk nicht aufgeben, weil Sie glauben,
" daß Sie sich schon Ehre genug gemacht haben: wie
" der gute **", von dem gesagt wurde, daß er zu
" Bette läge, wenn sein Name aufgestanden wäre.

lich ein Stück, so findet der Hof nichts darinn³. Sonst schrieben Sie mit Begeisterung, izt werden Sie correct; und außerdem sind Sie für einen Dichter zu moralisch. So geht es leider allen! die Talente nehmen ab! — Und ertappe ich Sie nicht diesen Augenblick bey einem Diebstahl! Alles das gehört dem Horaz; Horaz sagte lange vor ihnen; „Tories nennen mich einen Whig, und Whigs einen Tory:“ er lehrte seine Römer in weit bes

Anmerkungen.

“ Kommen Sie, ermuntern Sie uns durch ein lustgeres Gedicht, oder Sie werden, wie ** zu lange im Bette liegen. „ P. Mein Herr, was ich schreibe, möchte ich gern correct schreiben. S. Correct! Kein Genie wird das leiden: außerdem ic.

² Nicht zweymal im Jahre ic. Diese beyden Zeilen sind aus dem Horaz; und zwar die beyden einzigen in dem ganzen Gedichte, die von ihm sind; sie sollen eine Veranlassung zu dem geben, was in dem Character eines unvernünftigen Tadlers folget: „ Altes das ist aus dem Horaz. „ P.

³ So findet der Hof nichts darinn. Er wählte diesen Ausdruck wegen seiner netten und satirischen Dwendeutigkeit. Seine Schriften haben dergleichen in Menge.

fern Versen, "die Thoren auslachen, die ihr
"Heil auf den Peter bauen," 4.

Aber, mein Herr, Horaz war fein und
schlau: Bubo bemerkt 5, daß er keine Art
P 5

Anmerkungen.

4 Und lehrte seine Römer in weit bessern
Versen über Thoren lachen, die ihr Heil auf
den Peter bauen. Die allgemeine Wendung des
Gedankens ist von dem Boileau:

Avant lui Juvenal avoit dit en Latin,
Qu'on est allis à l'aïse aux sermons de Cotin.

Aber die Ironie in der ersten Zeile, und die satirische
Zweydeutigkeit in der zweyten bezeichnen sie als seine
eigne Zeilen. Es ist lustig, daß er seinen Gegner sa-
gen läßt, Horaz übertråfe ihn in Versen. Und die
Zweydeutigkeit des, ihr Heil auf den Peter bauen,
giebt zu verstehen, daß Horaz und er öfters über die-
se besondre Thorheit, welche aus Trågheit entstehet,
wodurch die Menschen so geneigt sind, so wohl ihre
geistliche als zeitliche Anliegenheiten ohne Bedingung
der Sorge eines heiligen und nicht geheiligten Betrü-
gers, der den Namen Peter führet, zu überlassen,
gelacht habe.

5 Bubo bemerkt. Eine schuldige Person, welche
sehr gern eine solche Bemerkung macht. P.

von Laster peitschte: Horaz würde etwan sagen; Sir Billy diene der Krone, Blount konnte Geschäften vorstehen, S—ggins⁶ kannte die Stadt; wenn er von der Sappho redete, so würde er nur die Schwachheiten des schönen Geschlechts berühren, bey ehrwürdigen Bischöfen einige kleine Nachlässigkeiten bemerken, und etwan gestehen, der Spanier habe einen übeln Poffen gespielt, daß er Engländern die Ohren abschnitte, und sie damit zum König schickte⁷. Seine listige, feine, einschmeichelnde Schreibart gefiel dem Hofe, und zwang den Augustus zu lachen: ein so verschlagner Künstler, daß er sich zwischen sei-

Anmerkungen.

⁶ S—ggins. Vormals Aufseher über das Gefängniß für die Flotte, bereicherte sich durch viele Erpressungen, worüber er angeklaget und verwiesen wurde.

⁷ Der Engländer die Ohren abschnitte. Man sagt, daß es ein Capitain eines spanischen Schifs mit einem gewissen Jenkins, Capitain eines englischen so gemacht haben soll. Er schnitte ihm die Ohren ab, und sagte ihm, er möchte sie seinem Herrn, dem König, bringen.

nem Freund und der Schaam ins Mittel
schlich, und gewissermaassen eine Scheide-
wand ⁸ wurde. Aber Sie wahrhaftig werden
bald Ihre eigne Freunde empfindlich machen.
Es giebt Patrioten ⁹, welche wünschen, daß
Ihr Spas ein Ende nähme. Und ich sehe
nicht, was für Ehre er bringt? Man wird
nur denken, daß der Große ¹⁰ ihnen niemals
einen Heller angebothen habe. Gehen Sie,
besuchen Sie Sir Robert. —

Anmerkungen.

⁸ Scheidewand.

Omne vafer vitium ridenti Flaccus amico
Tangit, et admissus circum praecordia ludit.

Per. P.

Eine Metapher, welche eigenthümlich einer gewissen
Person von hoher Bedienung zugeeignet ist. P.

⁹ Es giebt Patrioten. Dieser Name wurde mei-
stens denen beygelegt, die wider den Hof standen.
Obgleich einige davon (worauf unser Verfasser zie-
let) zu niedrige und eigennützige Absichten hatten,
diesen Namen zu verdienen. P.

¹⁰ Der Große. Ein Name, den der gemeine Ge-
brauch dem ersten Minister beylegte. P.

W. Den Sir Robert besuchen — Hin —
und nie wieder lachen? — in meinem ganzen
Leben nicht wieder? Gesehen habe ich ihn ¹¹,
aber in einer glücklichen Stunde seiner gefell-

Anmerkungen.

¹¹ Gesehen habe ich ihn. Dieser und andre
rühmliche Züge in folgendem Gedichte, wie auch sei-
ne Hochachtung gegen ihn bey allen Gelegenheiten,
sollten eine Erkenntlichkeit für einen gewissen Dienst
seyn, den der Minister einem Priester, auf Vorbitte
Povens erzeigt hatte. Als unser Dichter gegen sie-
benzehn Jahr alt war, hatte er auf dem Lande ein
sehr böses Fieber, und man besorgte, daß er daran
sterben möchte. In diesem Zustande schrieb er an
den Southcot, einen Priester, den er kannte, und der
damals in London war, um von ihm Abschied zu neh-
men. Southcot wandte sich aus großer Liebe und
Bekümmerniß an den Dr. Radcliffen, und fragte ihn
um Rath. Und damit noch nicht vergnügt, ritte er
geschwind zu dem Herrn Pope, der damals hundert
Meilen von London entfernt war, und brachte ihm
die Vorschriften des Doctors, welche die erwünschte
Wirkung thaten. Eine lange Zeit hernach schrieb
Southcot, der an dem Hofe in Frankreich ein An-
liegen hatte, an einen gemeinschaftlichen Bekannten
in England, berichtete ihn, daß bey Avignon eine gu-
te Abtey offen stünde, welche er wohl zu erhalten
hoffte, wenn er nicht besorgte, daß es dem englischen
Hofe, dem er (Southcot) durch seine Intrigen in
dem Dienste des Pretendenten sehr verhaßt geworden

schaftlichen Freuden, die man übel für die Gewalt vertauschet; ich sah ¹² ihn, unbelästigt von dem feilen Schwarm, ohne Falschheit lachen, und ohne Bestechung gewinnen. Wenn er mir einen Dienst erzeigen will, so lasse er mich nur sehen, daß er mich nicht für das ansieht, wofür er alle Menschen hält ¹³. Nur

Anmerkungen.

war, Argwohn geben möchte. Da die Person, an welches dieses geschrieben war, dem Hrn. Pope zufälliger Weise die Sache sagte, so schrieb er so gleich deswegen an den Sir Robert Walpole; bat ihn, dieses Hinderniß zu heben, und machte ihm zugleich die Ursachen bekannt, warum er ihn darum bäte: er hätte dem Southcot sein Leben zu danken, und er müßte sich seiner Verbindlichkeit entweder hier oder im Fegefeuer entledigen. Der Minister nahm den Antrag gütig auf, und schrieb mit vieler Gutherzigkeit an seinen Bruder in Frankreich, daß er dieses Hinderniß heben möchte. Hierauf erhielt Southcot die Abtey. Pope behielt für diese Gefälligkeit beständig eine Dankbarkeit für ihn.

¹² Ich sah ihn unbelästiget. Diese beyden Verse standen ursprünglich in dem Gedichte, ob sie gleich in allen ersten Ausgaben ausgelassen sind. P.

¹³ Wofür er alle Menschen hält. Diese Bitte scheint etwas ungereimt zu seyn: allein sie ist es

getrost! er lacht gewiß über alles, worüber ich lache; nur das ist der Unterschied, ich habe das Herz, laut zu lachen.

F. Lachen Sie immer! Verfahren Sie mit der Schrift so frey Sie wollen ¹⁴; lachen Sie

Anmerkungen.

eben so wenig, als der Grundsatz, worauf sie sich beziehen. Es scheint, als wenn dieser große Minister alle Leute für Betrüger hielt; und daß ein jeder seinen Preis hätte. Man gab dieses gemeinlich für einen Beweis von seiner Scharfsichtigkeit und großen Weltkenntniß aus. Andre würden es lieber für einen Beweis von einem eingeschränkten Verstande ansehen, welcher nach einigen Sittensprüchen des Rochefaucault, und nach der verderbten Gewohnheit derer, womit er gemeinlich umgieng, so dreist von dem Charakter seines Geschlechts urtheilte. Es ist gewiß, daß man einen Thorwärter herzlich auslachen würde, wenn er eben so schließen wollte.

¹⁴ Verfahren sie mit der Schrift. Ein Schmierer, welcher sich nur bloß dadurch einen Ruf erwerben kann, wenn er sich nach der Mode richtet, wird dieses schändliche Mittel zur Erhaltung seiner vergänglichen Existenz gern gebrauchen. Aber ein wahrhaftes Genie könnte nichts thörichters thun, oder seinen eignen Endzweck leichter zerstören. Der weise Boileau pflegte davon zu sagen: "Un ouvrage severe peut bien plaire aux libertins; mais un ouvrage trop libre ne plaira jamais mais aux personnes severes."

über die Tugend aus vollem Halse: Späßen Sie über den Jekyl¹⁵, oder über jedweden alten Whig, der seine Grundsätze so selten verändert, als seine Verücke. Ein Patriot ist zu allen Zeiten ein Narr, den alle Kämmerer gern auf die Bühne bringen lassen: Diese kehren sich an nichts; sie bleiben immer bey ihrer Mode, und tragen ihre wunderliche altfränkische Tugend nach ihrem Kopfe.

Wenn jemand sie fragt: "wer ist der Mann, der so nahe bey seinem Prinzen Verse schreibt,

Anmerkungen.

Ibid. Verfahren sie mit der Schrift *ic.* So zum Exempel hatte der Mann, den man gemeiniglich *Mother Osborn* nennet, der von einem Minister gehalten wurde, und Journale schrieb, für ein Blat für den Sir Robert, sehr oft zwey gegen den J. C.

¹⁵ Späßen Sie über den Jekyl. Sir Joseph Jekyl, Rollenmeister, ein wahrer Whig nach seinen Grundsätzen, und ein Mann von der größten Frömmigkeit. Er gab oft seine Stimme wider den Hof, welches ihm das hier beschriebene Gelächter von einer Person zuzog, welche eben so gut über Religion und Tugend lachte. Er starb einige Monate nach dem Abdruck dieses Gedichtes. P.

240 Epilogus zu den Satiren.

„und sein Ohr gewonnen hat,“ so antworteten Sie dreist, Littelton ¹⁶; und ich wette, der würdige Jüngling wird nie in Zorn gerathen. Wären aber seine Verse elend, wäre er ein niederträchtiger Ohrenbläser, so würde er es bald so machen, wie Lord Fanny. Der redliche Fleury ärgert sich nicht, wenn er Sejan oder Wolsey genannt wird ¹⁷; aber freylich einen andern Staatsmann können diese Namen leicht in Wuth bringen.

Lachen

Anmerkungen.

¹⁶ Sagen Sie Littelton. Georg Littelton, Secretär des Prinzen von Wallis, der sich so wohl durch seine Schriften als Reden für die Freyheit hervor that.

¹⁷ Sejan, Wolsey. Der eine ein gottloser Minister des Liberius, der andre Heinrich des Achten. Diejenigen, die wider den Hof schrieben, legten gemeiniglich diese und andre verhaßte Namen dem Minister, ohne Unterschied, und auf die anstößigste Art bey. S. Zweytes Gespräch.

Fleury: der Cardinal und Minister Ludewigs XV. Es war damals eine patriotische Mode, seine Weisheit und Tugend auszuschreien. P.

Lachen sie demnach über alle, nur nicht über Narren und Feinde; diese machen sie nur böse, und jene werden sie nicht bessern. Lachen sie über ihre Freunde, und werden diese Freunde empfindlich; desto besser; sie können alsdenn noch mehr lachen ¹⁸. Seinen Spott auf Laster und Thorheit einschränken, das heißt eine Hälfte der Welt der andern entgegensetzen, wenn nicht der Spott unparteylicherer Männer über Verstand und Tugend alles wieder ins Gleichgewicht brächte. Verständige Dichter breiten ihre Spötterey weit aus, und trösten reich den Schelm und den Narren.

P. Lieber Herr! vergeben sie mir das Vorurtheil der Jugend! Gehabt euch wohl, Unterschied, Satire, Feuer und Wahrheit; Künftig wähle ich mir die unschädliche Schreibart, Popens W. B. 5. Q

Anmerkungen.

¹⁸ Desto besser, sie können alsdenn noch mehr lachen. Denn ihr Verdruß ist ein klarer Beweis, daß sie diese Sucht öfters nöthig haben.

die niemanden trift! die Beredsamkeit des Zenley, den Biß des Osborn¹⁹, den Honig, der von der Zunge des Favonio tröpfelt, die Blumen des Bubo, und den Fluß des X — ng! Den sanften Thau²⁰ der Kanzelberedsamkeit²¹, und die ganze wohl gepeitschte Sahne des Hof-

Anmerkungen.

¹⁹ Zenley = Osborn. Man sehe sie an ihrem Orte in der Dunciade.

²⁰ Den sanften Thau. Zielet auf einige Hofpredigten und blumenreiche Lobreden; vornehmlich auf eine, welche sehr voll Kindereyen und Schmeichelereyen war; nachmals in eben dem artigen Stil in eine Adresse gesetzt wurde; und zuletzt in einem Epitaph nicht lateinisch und nicht englisch geschrieben, von ihrem Verfasser wieder aufgetischt wurde. P.

²¹ Der sanfte Thau der Kanzelberedsamkeit. Unser moralische Barde war kein großer Adept in der Theologie, und ließ sich auch nicht in die Tiefen der Kanzelberedsamkeit ein; welches denn: (und es ist ewig Schade!) sein Urtheil von Sachen, bey gewissen Gelegenheiten, nur seichte machte. Es ist offenbar, daß er über dieses Meisterstück der Kanzelberedsamkeit spottet. Aber Meister Doctor Thomas Playfere hätte ihn eines bessern belehren können. Dieser berühmte Hoftheologe legte in seiner Hospital-Rede, die er im Jahr 1595 hielt, das ganze Geheimniß dieser Sache an den Tag.

geschmacks, die erst dem S — ry, dann dem S —, hernach dem S — te, und endlich wieder dem S — ry, gehörte; und dich, du leichter ciceronianischer Stil, der so sehr Latein, und doch zugleich so sehr englisch ist, daß ihn, der stolze Middleton oder Bland mag sagen, was er wolle, alle Knaben lesen,

Q 2

Anmerkungen.

“ Die Stimme eines Predigers, (sagt er, er selbst
 “ ein mächtiger Prediger) muß die Stimme eines
 “ Rufers seyn, welche nicht pfeifen sollte, um das
 “ Volk tanzen zu lassen, sondern klagen, damit es wei-
 “ ne. Daher kam es, daß in dem alten Gesetz keiner,
 “ der blind war, oder einen Fehler an den Augen
 “ hatte, dem Altar dienen konnte; weil er wegen die-
 “ ses Hindernisses in seinem Auge seine innerliche Be-
 “ trübniß nicht durch äußerliches Weinen zeigen kann.
 “ Und wenn sie ihren Erstgebohrnen aufopfereten, wel-
 “ cher gemeinlich in jeder Familie ihr Priester, oder
 “ ihr Prediger war, opfereten sie auch mit ihm zu-
 “ gleich zwey Turteltauben, oder zwey junge Tauben.
 “ Dieses Paar Turteltauben bedeutete ein Paar
 “ traurende Augen; diese zwey junge Tauben be-
 “ deuteten gleichfalls zwey weinende Augen: und
 “ bey diesem Opfer betheten sie für ihren Erstgebohr-
 “ nen, daß er nachmals selbst solche Augen haben möch-
 “ te. Denn in der That, wie auch Augustin saget,
 “ geschiehet mehr Gutes durch Seufzen, als durch

und Mädchen verstehen können ²²: Dann kann ich singen, ohne im geringsten zu beleidigen, und alles, was ich singe, werden die Gedanken der Nation ²³ seyn; oder kann die betrübte Muse Klagen lehren, den traurigen Vers an Carolinens ²⁴ Urne hängen, und ihren

Anmerkungen.

“Reden, durch Weinen als durch Worte. Plus gemitibus quam sermonibus, plus flectu, quam affatu.”

²² Alle Knaben lesen, und Mädchen verstehen können. D. i. voll von Schulbücher Redensarten, und Anglecismen.

²³ Die Gedanken der Nation. Das politische Gewäsche der damaligen Zeiten.

²⁴ Carolina. Des Königes Georg II. Gemahlin. Sie starb im Jahr 1737. Ihr Tod veranlassete, wie oben bemerkt worden, manches unvernünftige, und ihres Andenkens unwürdige Werk; sie entdeckte in ihren letzten Augenblicken den größten Muth, und die stärkste Entschlossenheit. P.

Wie große Gedanken unser Dichter von dieser wahrhaftig großen Person hatte, kann man aus einem seiner Briefe an den Herrn Allen sehen, den er um diese Zeit schrieb; unter andern gleich ehrethätigen Ausdrücken heißt es auch also: “Die Königin bewies, nach der Aussage aller, die bey ihr waren, die größ-

Uebergang in die Reiche der Ruhe segnen,
 nachdem sie alle Pflichten erfüllet, und alle
 ihre Kinder glücklich gemacht! Dann — Die
 Satire ist nicht mehr — ich fühle es, sie
 stirbt — Kein Zeitungsschreiber ²⁵ ist un-

Q 3

 Anmerkungen.

“te Standhaftigkeit und Ruhe bis an ihren letzten
 “Augenblick, und durch eine Reihe von großen Qua-
 “len. Was für einen Character die Geschichtschrei-
 “ber ihr gehen werden, weiß ich nicht; aber alle
 “häusliche Bediente, und die, welche am nächsten
 “bey ihr waren, geben ihr das beste Zeugniß, das
 “Zeugniß aufrichtiger Thränen.

²⁵ Kein Zeitungsschreiber ist unschuldiger, als
 ich. Der Zeitungsschreiber ist einer von dem niedri-
 gen Anhang der Bedienung des Staatssecretäres, und
 schreibt die Neuigkeiten der Regierung, welche mit
 Privilegio gedruckt werden. Sir Richard Steel hatte
 ehemals diesen Posten. Und er beschreibet den Zustand
 desselben sehr gut in der Schutzschrift für sich, und
 seine Schriften: nachdem erschien “ich, als ein
 “Schriftsteller in der Qualität des niedrigsten Staats-
 “ministers, ich meine in der Bedienung eines Zei-
 “tungsschreibers; hierinn handelte ich getreu nach
 “dem Befehl, ohne jemals von der Regel abzuwei-
 “chen, welche alle Minister beobachten, dieses Blatt
 “beständig sehr unschuldig, und sehr unschmackhaft
 “zu erhalten. Den Tadel, den ich alle Zeitungstage

schuldiger, als ich — Es mag in Gottes Namen, jeder Narr und Betrüger im Leben gepriesen, und noch im Grabe geschmeichelt werden.

F. Warum das? Wenn ihre Satire Zeit und Ort zu treffen weiß; so mögen sie den Größesten geißeln — der in Ungnade gefallen ist. Denn das Verdienst wird sie alle der Reihe nach verlassen: wissen sie wann? Gerade alsdenn, wenn sie fallen. Aber alle Satire verschone, in allen Wechselfn des Glücks, den unsterblichen S — F, und den ehrenvesten De — re ²⁶. Still und sanft, wie Heilige

Anmerkungen.

“ gegen den Verfasser der Zeitung hörte, habe ich die
 “ Stärke zu danken, daß ich gegen alles, was die
 “ Leute von mir sagen, und ich nicht verdiene, sehr
 “ unachtsam bin. „

²⁶ Unsterblichen S — F, und ehrbaren De — re, eine Benennung, welche Jakob II. diesem Lord gab. Er war Kammerherr bey dem Könige Wilhelm; war es bey dem Könige Georg I. war es bey George dem II. Dieser Lord verstand sich ungemein auf alle Formalitäten des Hauses, worinn er sich mit großer Ernstlichkeit entladete. P.

zum Himmel fahren, wenn sie aller ihrer Bande entlöset, und alle ihre Sünden vergeben sind, müsse diese ein Minister unter seinen sanften Flügel nehmen, und auf ewig an die Seite eines Königs setzen: da wo vom süßen Nepenthe eines Hofes entschlummert, keine Leidenschaft, kein Stolz, keine Schaam beunruhigt ²⁷; da wo keine Ungnade eines Vaters,

Q 4

Anmerkungen.

²⁷ Da, wo keine Leidenschaften ic. Der vor-
treffliche Verfasser des *Esprit des Loix* giebt von dem
Geist der Höfe, und dem Grundsatz der Monar-
chen folgenden Charakter: "Qu'on lise ce que les
Historiens de tous tems ont dit sur la Cour des Mo-
narques; qu'on se rappelle les conversations des hom-
mes de tous les Pays sur le miserable caractere des
Courtisans; ce ne sont point des choses de spécula-
tion, mais d'une triste expérience. L'ambition dans
Roisiveté, la bassesse dans l'orgueil, le desir de s'en-
richir sans travail, l'adversion pour la vérité; la flat-
terie, la trahison, la perfidie, l'abandon de tous ses
engagemens, le mepris des devoirs du Citoyen, la
crainte de la vertu du Prince, l'esperance de ses foi-
bleses, et plus que tous cela, *le Ridicule perpetuel*
jeté sur la vertu, sont, je crois, le Caractere de la
plupart des *Courtisans* marqué dans tous les lieux et
dans tous les tems. Or il est très mal-aise que les

Bruders, Freundes den Schlummer störet,
 oder sie aus ihrem Amte bringt; wo alle Emp-
 findung des menschlichen Elendes vergangen
 ist, und alle Thränen aus allen Augen auf
 ewig abgetrocknet sind; wo keine Wange er-
 röthet, kein Herz klopft.

V. Der Himmel behüte mich, daß ich mich
 an dem Ruhm derer vergreife, welche wissen,
 wie gleich Whig Ministers den Tories sind,
 und sich kaum betrüben konnten, drey Könige
 sterben zu sehen, weil sie bedachten, was für
 ein gnädiger Prinz ²⁸ nach ihnen folgte.

Anmerkungen.

Principaux d'un Etat soient malhonnêtes gens, et
 que les inférieurs soient gens-de-bien, que ceux-là
 soient trompeurs, et que ceux-ci consentent à n'être
 que dupes. Que si dans le Peuple il se trouve quel-
 que malheureux honnête-homme, le Cardinal de Ri-
 chelieu, dans son *Testament politique* insinue, qu'un
 Monarque doit se garder de s'en servir. Tant il est
 vrai que la Vertu n'est pas le ressort de ce Gouver-
 nement. „

²⁸ Gnädiger Prinz. Der Stil der Adressen bey
 einer Thronbesteigung.

Habe ich doch mit stiller Verwunderung Stolz bey Sklaven, und Geiz bey Königen gesehen; und es sollte mich ärgern, wenn ein Pair oder seine Gemahlin, eine Schwester Hungers sterben läßt, oder sich von einer Schuld schwöret? Daß die Tugend eine leere Pralerey ist, das gebe ich gern zu ²⁹; aber soll die Würde des Lasters verlohren gehen? Ihr Götter! soll Cibbers Sohn, ohne Tadel, wie ein Lord fluchen, oder Rich ³⁰ mehr huren, als ein Herzog? Soll ein beliebter Kammerdiener mit seinem Herrn um den Vorzug streiten, sich eben so oft bestechen lassen, und eben so oft lügen?

Q 5

Anmerkungen.

²⁹ Die Tugend ist ein leerer Name *re.* Eine satirische Zweydeutigkeit — entweder daß die verhungern, die sie besitzen, oder daß diejenigen, welche sich derselben rühmen, sie nicht besitzen; und beydes zusammen genommen (wie er zu verstehen geben will) machen den Zustand der heutigen Tugend aus.

³⁰ Cibbers-Sohn — Rich. Zwen Schauspieler: man sehe sie in der Dunciade. P.

Soll Ward mit der List eines Staatsmannes Contracte aufsetzen? Oder Japhet, so gut wie ihre Excellenz, ein Testament unterschlagen? Schickt es sich für den Bond oder Peter, (so pöbelhafte Leute!) ihre Schulden so gut zu bezahlen, oder ihr Wort so gut, wie Könige, zu halten? Wenn Blount ³¹ sich selbst erstickt, so handelt er, wie sichs für einen Mann geziemet: und auch du magst das thun, berühmter Passeran ³²! Aber soll ein Buch.

Anmerkungen.

³¹ Wenn Blount. Der Verfasser eines gottlosen und läppischen Buches, *the Oracles of Reason*; er hatte sich in eine nahe Verwandtin verliebt, und als er nicht angenommen wurde, stach er sich in den Arm, als wenn er sich tödten wollte, woran er denn auch wirklich starb. P.

³² Passeran. Verfasser eines andern Buches von gleichem Gepräge, mit dem Titel: *A philosophical discourse on death*, worinn er den Selbstmord vertheidiget. Er war ein Edelmann aus Piemont, der wegen seiner Ruchlosigkeit aus seinem Lande verbannet war, und im größten Elende lebte, doch nicht Herz hatte, seine eigne Lehre auszäüben; wovon man damals eine lustige Geschichte erzählte. Unter seinen Lehrlingen,

drucker ³³, der seines Lebens müde ist, aus ihren Büchern, sich und sein Weib hängen lernen? Das, das mein Freund! darf ich nicht dulden. Ein solcher Mißbrauch des Lasters verdient die Aufsicht einer Nation: ruft die Kirche um eine Vorbitte für unsre Sünden

Anmerkungen.

welchen er die Moralphilosophie las, scheinete ein bekannter Spieler gewesen zu seyn, der mit ihm unter einem Dache wohnte. Dieser nützliche Bürger hatte verlohren, und kam des Morgens früh in das Schlafzimmer seines Lehrers mit zwey geladenen Pistolen. Und so wie die Engländer in solchen Fällen keinen Scherz verstehen, sagte er seinem Lehrer, indem er ihm eine Pistole überreichte, ist wäre die Zeit gekommen, wo er seine Lehre ausüben müste: er für sich hätte sein letztes Geld verlohren, und wäre ein unnützes Glied der Gesellschaft geworden, daher er sich entschlossen hätte, seinen Posten zu verlassen: und da er, als sein Führer, Philosoph, und Freund mit Elend umringet, der Auswurf der Regierung, und so gar ein Spott desjenigen Zufalls wäre, welchen er anbetete, so würde er sich gewiß freuen, eine Gelegenheit zu finden, wo er ihm Gesellschaft leisten könnte. Alles dieses sagte und that er mit so viel Entschlossenheit und Ernst, daß der Italiäner nöthig fand, über Mord zu rufen, und so kamen andre dazu, die ihm halfen. — Endlich starb dieser unglückliche Mann als ein Bußfertiger.

an ³⁴, und reizet den Donner der Gesetze, der den Gin traf ³⁵,

Der sittsame Foster mag ³⁶, wenn er will, zehn Metropolitane im Predigen übertreffen; ein einfältiger Quaker, oder eines Quakers

Anmerkungen.

³³ Aber soll ein Buchdrucker *ic.* Eine Geschichte, die sich in London vor einigen Jahren zutrug. Der unglückliche Mann ließ ein Papier nach, worinn er seine Handlung durch Gründe dieser Verfasser rechtfertigte.

³⁴ Dieser ruft die Kirche um eine Vorbitte für *ic.* Er zielt auf die Gebetsformulare, welche bey öffentlichem Unglücke aufgesetzt werden; worinn die Schuld gemeinlich dem Volke gegeben wird.

³⁵ Gin. Ein starkes Getränk, dessen unmäßiger Gebrauch fast den ganzen niedrigsten Rang des Volks ums Leben gebracht hatte, bis er im Jahr 1736 durch eine Parlamentsacte eingeschränkt wurde. P.

³⁶ Es mag der sittsame Foster. Dieses bestätigt seine Beobachtung, welche Herr Hobbes lange vorher machte, daß es sehr wenig Bischöfe giebt, welche eine Predigt so gut halten, als verschiedene Presbyterianer, und bekannte fanatische Prediger. Hist. of Civ. Wars. S. 62. Scribl.

Frau, mag besser lehren, als Landaffe ³⁷ —
ja besser leben: der demüthige Allen ³⁸ mag

Anmerkungen.

³⁷ Landaffe. Ein armes Bisthum in Wallis, das eben so arm unterhalten wird. P.

³⁸ Der demüthige Allen mag mit alberner Schaam versthöhlner Weise Gutes thun, und erröthen, wenn ic. Der wahre Charakter der moralischen Stücke unsers Verfassers, betrachtet als eine Beylage zu dem menschlichen Gesetze, (dessen Kraft sie nach Verdienst erhalten haben) ist, daß sein Lob immer fein ist, und sein Tadel niemals am unrechten Orte stehet: und weil daher das erste den Kopf seiner gemeinen Leser nicht erreicht, und der letzte ihr Herz zu empfindlich trifft, so hat man ihn als einen kaltsinnigen Panegyristen, und als einen heftigen Satiristen getadelt; da er doch vielmehr der feurigste Freund, und der versöhnlichste Feind war.

Diese Zeilen hat man meistens für einen Beweis von dieser unedelmüthigen Abneigung, dem Verdienste Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, angegeben. Und dieser Tadel, wenn er erwiesen werden könnte, würde dem Verfasser sehr nachtheilig seyn, da er den Mann, den er hier preiset, für einen der größten Characteres im Privatleben hält, die jemals waren; und wußte, daß er in der That alle, und noch weit mehr Tugenden besaß, als er in dem Character des Manns von Koff erdichtet hatte. Ein Mann, der eine Bierde der menschlichen Natur ist, mag man ihn in seinem bür-

mit alberner Schaam verstoßner Weise Gutes thun, und erröthen, wenn er höret, daß es

Anmerkungen.

gerlichen, gesellschaftlichen, häuslichen, oder in dem Character seiner Religion betrachten.

Und in der That werden wir sehen, daß das, was hier von ihm gesagt wird, nur einem solchen Character entspricht. Weil man aber so wohl den Gedanken, als den Ausdruck getadelt hat, so wollen wir sie ordentlich betrachten. „Der demüthige Allen mag mit alberner Schaam, verstoßner Weise Gutes thun.“

Dieses Lob hat man dunkel genannt (und auch ein dürftiges) es kann seyn: nicht aus einem Fehler in den Begriffen, sondern wegen der Tiefe des Sinnes; und was seltsamer scheinen möchte, (wie wir sehen werden) wegen der Eleganz der Redensart und Genauigkeit des Ausdruckes. Wir werden von der Gewohnheit so unumschränkt regieret, daß so gar bey einem tugendhaften Manne, der immer sittsam ist, wenn er derselben entgegen handelt, eine Art von Mißtrauen erreget, welches die Mutter der Schaam ist. Wenn sich aber mit diesem ein Bewußtseyn verbindet, daß man der Wahrheit und Vernunft folget, indem man die Gewohnheit verläßt, so erzeuget der Unwillen, der aus einer solchen bewußten Tugend entstehet, indem er sich mit der Schaam vermischet, diese liebenswürdige Albernheit, indem man von der Gewohnheit abgehet, welche der Dichter hier rühmet:

„Und erröthen, wenn er findet, daß es gerühmet wird.“ D. i. er erröthet über die Verderbtheit sei-

gerühmt wird. Die Tugend mag sich im hohen oder im niedrigen Stand zeigen, das kann der Tugend und mir völlig gleich seyn ³⁹: sie

Anmerkungen.

ner Zeit, welche höchstens seiner Güte ihr verdientes Lob giebt, (eine Sache, wornach er nie strebte) anstatt daß sie seinem Beispiele folgen, und ihm nachahmen sollte, welches die Ursache war, warum er einige Handlungen nicht verstoßner Weise that, sondern öffentlich.

So weit von dem Gedanken: aber man wird sagen:

Tantum rem tam negligentem?

und dieses verleitet uns, noch etwas von dem Ausdrucke zu sagen, welches die übrige Schwierigkeit aufklären wird. Diese, die vorhergehende und nachfolgende Zeilen, enthalten eine ironische Geringsachtung der Tugend, und eine ironische Sorge und Bekümmerniß für das Laster. So daß die zierliche Richtigkeit des Werkes forderte, daß die Sprache in dem ersten Stücke etwas Nachlässigkeit und Tadel ausdrückte: welches in dem Ausdrucke des Gedankens vortreflich beobachtet ist.

³⁹ Das kann der Tugend und mir völlig gleich seyn. Er giebt die Ursache davon in der gleich folgenden Zeile an. „Sie ist immer dasselbe, geliebte, zufriedene Ding.“ Der Sinn des Textes ist hier also: „es ist der Tugend ganz gleichgültig, auf wen ihr Einfluß falle, auf einen Hohen oder Geringsen, weil sie immer die gleiche Wirkung hat, ihre Zufrie-

wohne in einem Mönch, oder schwinde sich zu einem Könige hinauf, sie ist immer dasselbe, beliebte, vergnügte Ding. Das Laster gehet zu Grunde, wenn es seine Geburt vergift, und von Engeln zu den Hefen der Erde herabsinkt; aber der Fall ist es, der es in die Erniedrigung einer Hure setzt. Laß die Größe es annehmen, so ist es nicht mehr niedrig ⁴⁰, so erkennen Vöbel

Anmerkungen.

denheit; und es ist mir völlig einerley, weil sie immer eine gleiche Wirkung erzeuget, meine Liebe. ³⁵

⁴⁰ Laß die Größe es annehmen, so ist es nicht mehr niedrig &c. Der Dichter will in dieser ganzen Stelle den Leser an eine sehr außerordentliche Geschichte erinnern, welche Procopius in seiner geheimen Geschichte erzählt; sie ist kürzlich diese:

Die Kaiserin Theodora war die Tochter des Acaes, der die Aufsicht über die wilden Thiere hatte, welche die grüne Parthey zum Vergnügen des Volkes hielt. Denn das Reich war damals in zwey Factionen, die grüne und blaue getheilet. Da aber Acaes in der Kindheit der Theodora und ihrer beyden Schwestern starb, so wurde seine Bedienung, als Aufseher der Bären, einem Fremden gegeben; und seine Wittwe hatte kein andres Mittel, sich zu ernähren, als daß sie ihre drey Töchter, welche alle drey sehr schön waren, öffentlich auf die Schaubühne treten ließ. Dieser übergab sie eine nach der andern, so wie sie zu mannbaren Jahren kamen. Theodora begleitete ihre Schwestern erst in der Tracht, und in dem Amte

bel und Höfe seine Geburt und Schönheit; keusche Matronen loben, und ehrbare Bischöfe

Anmerkungen.

einer Sklavin. Und als die Reihe an sie kam, die Bühne zu betreten, so wurde sie, weil sie weder tanzen, noch die Flöte spielen konnte, in die niedrigste Klasse der Possenreißer zur Belustigung des Pöbels gesetzt; sie spielte ihre Rolle so albern, und beklagte sich über die Unanständigkeiten, welche sie dulden mußte, in einem so lächerlichen Tone, daß sie der einzige Liebling des Pöbels wurde. Nachdem sie alle Schande und Entehrung durchgegangen war, hören wir erst wieder von ihr, da sie sich in Alexandrien aufhielt, und zwar in großer Armuth und Noth: und wollte sich gern (wie es denn kein Wunder ist) von da weggeben. Sie kam, nach einem langen Umwege durch Morgenland, nach Constantinopel, wohin sie sich durch Entehrungen verhalf. Justinian war damals Mitregent des Reichs mit seinem Onkeln Justinus, und hatte die Verwaltung gänzlich in seinen Händen. Kaum sah er die Theodora, so verliebte er sich sterblich in sie, und würde sie sogleich geheyrathet haben, wenn nicht damals noch die Kaiserin Euphemia, eine ungesittete und barbarische, aber von Natur nicht unartige Dame, gelebt hätte. Und diese versagte ihm zwar selten etwas, doch wollte sie hierinn durchaus nicht willigen. Allein sie lebte nicht lange: und darauf verhinderte nichts mehr, als die alten Gesetze, welche einem Senator verbothen, sich mit einer gemeinen Hure zu verheyrathen, den Justinian, diesen außerordentlichen Entschluß auszuführen. Er beredete den Justin, diese zu widerrufen: und darauf heyrathete er seine theure Theodora öffentlich. Ein schreckliches

Dopens W. B. 5. R

segnen es. Es ziehet die folgsame Welt in gülden Ketten, und sein ist das Evangelium, sein

Anmerkungen.

Exempel, (sagt der Geschichtschreiber) und eine Beförderung der schaamlosesten Lächerlichkeit! Und nun war Theodora kaum (nach dem Ausdrücke des Dichters) von der Größe angenommen, als sie schon die Abgöttin des Hofes wurde, da es nicht lange zuvor für ein Unglück gehalten wurde, wenn man ihr begegnete, und für eine Verunreinigung, wenn man sie anrührte. Es war keine einzige Magistratsperson, (sagt Procopius) welche den geringsten Unwillen über die Schande und Unehre ausdrückte, die dem Staate angehängt wurde; nicht ein einziger Prälat, welcher über das öffentliche Aergerniß die geringste Bekümmerniß bezeigte. Alle liefen so geschwind zu Hofe, als wenn sie einander zuvor kommen wollten, ihre Gnade zu erhalten. Ja, so gar die Soldaten beeiferten sich um die Ehre, die Begleiter ihrer Tugend zu werden. Was das gemeine Volk betrifft, welches ihre Dienstbarkeit, ihre Possen und ihre Entehrung so lange angesehen hatte, so warf es sich insgesamt zu ihren Füßen, als Sklaven vor den Fußschemel ihrer Gebietherin. Mit einem Worte, es war kein Mensch, wes Standes er auch seyn mochte, welcher das geringste Mißfallen an einer so monströsen Erhebung bezeigte. Inzwischen ließ Theodora es ihre erste Sorge seyn, ihre Coffer zu füllen, welches sie bald that. Zu diesem Zwecke stellten sich Justinian und sie, als wenn sie verschiedener Grundsätze wären. Der eine beschützte die blaue, und die andre die grüne Partey; bis nach langen Intrizuen, wo zuweilen die eine, zuweilen die andre der Plünderung und Confiscation Preis gegeben wurde, sie keiner einzigen Partey etwas ließen. S. *Procop. Anec. Cap. IX - X.*

die Geseze ⁴¹. Es besteigt den Richterstuhl, erhebt sein Scharlachhaupt ⁴², und siehet die blasse Tugend an seiner Stelle am Wagen gebunden. Sehet, wie es den Schutzgeist des alten Englands, rauh von Narben, an den Rädern seines Triumphwagens im Staub fort-schleppt! Seine Waffen hängen zur Schau um ihn her, seine umgekehrte Flagge kehret den Boden! Vor im tanzen unsre Jünglinge, alle in einer mit fremden Golde geschmückten Livrey; hinter ihm kriechen die Alten! Sehet, gedrängte Millionen eilen zu dem Pagoden, und opfern ihm Vaterland, Aeltern, Weib oder Sohn! Höret, seine schwarze Trompete läßt durch das Land den Befehl erschallen: Nicht verderbt seyn, ist die Schande! Der Soldat und der Priester, der Patriot und der Große, alle sind von Geiz beherrscht; bey keinem herrscht

R 2

Anmerkungen.

⁴¹ Und sein ist das Evangelium, sein die Geseze: D. i. Es theilet die Ehrenämter beyder aus.

⁴² Scharlachhaupt. Eine Anspielung auf die in Scharlach gekleidete Zure in der Offenbarung Johannis.

260 Epilog. zu den Sat. erstes Gespräch.

mehr die Ehrliche! Sehet, alle unsre Edlen
betteln, um Sklaven zu werden! Sehet, alle
unsre Narren bestreben sich, Betrüger zu seyn ⁴³!
Der Witz der Betrüger, der Muth einer Hure ⁴⁴
werden von zehntausend beneidet und verehret:
alle sehen mit ehrerbietiger Furcht auf Verbre-
chen, die den Gesetzen entgehen, oder über die
Gesetze siegen; und Wahrheit, Verdienste und
Weisheit werden täglich beschrien — „Nichts
„ ist mehr heilig, als Schelmerey.“

Doch möge dieser Vers (wenn ein solcher
Vers dauern kann) zeigen, daß noch einer war,
der sie verachtete.

Anmerkungen.

⁴³ Siehe, alle unsre Narren bestreben sich,
Betrüger zu seyn. So wird es immer gehen,
wenn Schelmerey Mode ist, weil Thoren sich alle-
mal fürchten, nicht modisch zu seyn.

⁴⁴ Der Witz der Betrüger, der Muth einer
Hure ic. und kein Wunder, denn der Witz des Be-
trügers ist der, daß er der Gerechtigkeit entgehe,
und der Muth einer Hure ist die Verachtung des
guten Namens; diese setzen den Menschen von dem
zweifachen tyrannischen Zwange freyer Geister, der
Furcht vor der Strafe und der Besorgniß vor Schan-
de, in Freyheit. Scribl.

